

Bernhard von Clairvauxs Sermonen zur Weihnachts-, Fasten- und Osterzeit als Quelle Martin Luthers

Von Franz Posset

Welche Werke von Bernhard hat Luther gelesen? Diese Frage ist hier sicherlich nicht umfassend beantwortbar. Daß Luther Bernhards Werke tatsächlich selbst gelesen hat, zeigt sein eigener Sprachgebrauch z.B. vom 10. September 1525: »Jch halt Sanct Bernhard höher den alle Mönich und Pfaffen auff erden, Jch hab seines gleichen nicht gehört und gelesen.«¹ Noch im Jahr 1539 spricht er vom »Lesen« der Werke Bernhards.² Außerdem verweist er ausdrücklich auf Bernhards Schrifttum: »sicut ostendunt eius scripta«.³ Insgesamt betrachtet sind Bernhards Sermonen für den Prediger und Ausleger Luther von viel größerem Interesse als Bernhards Briefe und Traktate, mit Ausnahme vielleicht von »De consideratione«.⁴ Genauer zu fragen ist deshalb: Welche Bernhardpredigten hat Luther ausdrücklich benutzt und unter Quellenangabe zitiert? Eine vollständige Antwort auf diese engere Frage sprengt ebenfalls den Rahmen dieses Bei-

BBD Theo BELL: *Bernhardus dixit: Bernhardus von Clairvaux in Martin Luthers werken*. Delft 1989.

BOP SANCTUS BERNARDUS: *Opera omnia*/ hrsg. von Jean Leclercq; C. H. Talbot; H[enri] Rochais. 8 Bde. Romae 1957-1976.

1 WA 16, 400, 20f.

2 WA 47, 694, 4-9.

3 WA 42, 453, 41-454, 1.

4 Bernhards »De consideratione« lag Luther wohl in der Augsburger Ausgabe von Anton Sorg (s. a.) vor. Vgl. Jun MATSUURA: Restbestände aus der Bibliothek des Erfurter Augustinerklosters zu Luthers Zeit und bisher unbekannte eigenhändige Notizen Luthers. In: *Lutheriana*: zum 500. Geburtstag Martin Luthers von den Mitarbeitern der Weimarer Ausgabe/ hrsg. von Gerhard Hammer und Karl-Heinz zur Mühlen. Köln; W 1984, 318. Über Bernhards Einfluß von »De consideratione ad Eugenium papam« auf Luther vgl. Franz POSSET: Recommendations by Martin Luther of St. Bernhard's On consideration. *Cistercian studies* 25 (Chimay 1990), 25-36; zum Ganzen siehe den Überblick in Franz POSSET: Bernard of Clairvaux as Luther's source: reading Bernard with Luther's »spectacles«. *CThQ* 54 (1990), 281-304, wo speziell die Adventspredigten Bernhards berücksichtigt sind.

trags.⁵ Jedoch soll im folgenden der Versuch unternommen werden, wenigstens einen Ausschnitt aus dem Fragenkomplex »Bernhards Sermonen als Quellen Luthers« unter die Lupe zu nehmen, nämlich die spezielle Frage nach Bernhards Predigten zu den Hohen Feiertagen des Kirchenjahrs und zur Fastenzeit.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Luther die folgenden Traktate Bernhards nicht benutzt: »De gradibus humilitatis et superbia«; »Apologia ad Guillelmum Abbatem«; »De diligendo Deo«; »Ad Milites Templi de laude novae militiae«; »Vita sancti Malachiae«. Jedenfalls können wohl kaum direkte Zitate aus diesen Werken nachgewiesen werden.

Zur Frage »Luther und Bernhard« siehe vor allem folgende Beiträge: Roland MOUSNIER: Saint Bernard et Luther: Saint Bernard, homme d'église. *Temoignages* 38/39 (P 1953), 152-169; Carl STANGE: Bernhard von Clairvaux. *Studien der Luther-Akademie* 3. B 1954; Willibrord van RIJNSOEVER: Bernard en Luther: over onze vrijheid in Christus. *Collectanea Ordinis Cisterciensium Reformatorum* 23 (Westmalle 1961), 16-41; Hedwig BACH: Bernhard von Clairvaux und Martin Luther. *Erbe und Auftrag* 46 (1970), 347-351, 453-459; 47 (1971), 36-43, 121-125, 193-196; Carl VOLZ: Martin Luther's attitude toward Bernard of Clairvaux. In: *Studies in medieval Cistercian history: presented to Jeremiah F. O'Sullivan*. Spencer, Mass. 1971, 186-204; Erich KLEINIDAM: Ursprung und Gegenstand der Theologie bei Bernhard von Clairvaux und Martin Luther. In: *Dienst der Vermittlung*/ hrsg. von Wilhelm Ernst; Konrad Feiereis; Fritz Hoffmann. L 1977, 221-247; Wilhelm MAURER: Cisterciensische Reform und reformatorisches Glaubens. *Cisterciensische Chronik* 84 (1977), 1-13; BBD; Theo BELL: Pater Bernardus: Bernard de Clairvaux vu par Martin Luther. *Citeaux* 41 (Westmalle 1990), 233-255; DERS.: Bernard of Clairvaux in Luther-legend and tower experience. *Bijdragen: tijdschrift voor filosofie en theologie* 53 (Amsterdam 1992), 62-72; DERS.: Divus Bernardus: Bernhard von Clairvaux in Martin Luthers Schriften (Bernhardus dixit <dt.>). MZ 1993.

- 5 Allem Anschein nach hat Luther viele Sermonen Bernhards gelesen, aber nicht den sogenannten Sermon »Ad clericos de conversione«, da sich bei Luther keine direkten Zitate daraus nachweisen lassen. Zu Bernhards erster Predigt zum Fest Mariä Verkündigung (»De annuntiatione«) und ihren grundlegenden Einfluß auf Luther vgl. Franz POSSET: Bernardus redivivus: the Wirkungsgeschichte of a medieval sermon in the Reformation of the sixteenth century. *Cistercian studies* 22 (Chimay 1987), 239-249; zu Bernhards Lehre vom Beten und andere Aspekte des geistlichen Lebens und ihren Einfluß auf Luther vgl. DERS.: Monastic influence on Martin Luther. *Monastic studies* 18 (Montreal 1988), 136-163; zum Einfluß der Bernhardgeschichte aus der »Legenda aurea« auf Luther vgl. DERS.: St Bernard's influence on two reformers: Staupitz and Luther. *Cistercian studies* 25 (Chimay 1990), 175-187; zu den Spuren des Bernhardschen Erbes in den Werken des alten Luther vgl. DERS.: The elder Luther on Bernard. Tl. 1: Martin Luther's permanent indebtedness to Bernard: commemorating the 900th birthday of Bernard of Clairvaux. *The American Benedictine review* 42 (Atchison, KS 1991), 22-52; Tl. 2: Last exegetical work. Ebd., 179-201; DERS.: Divus Bernardus: Saint Bernard as spiritual and theological mentor of the reformer Martin Luther. In: *Bernardus magister = Papers celebrating the nonacentenary of the birth of Bernard of Clairvaux*/ hrsg. von John R. Sommerfeldt. Kalamazoo, MI; Citeaux 1992, 517-532.

Von Bernhards »Sermones per annum« werden hier zuerst die sechs Predigten zum Weihnachtsabend (»In vigilia nativitatis domini«), die fünf Predigten zum Weihnachtstag (»In nativitate domini«), die drei Predigten zum Fest der Beschneidung des Herrn (»In circumcissione domini«) und die drei Predigten zum Fest der Erscheinung des Herrn (»In epiphania domini«) auszuwerten sein. Ferner werden neben den sechs allgemeinen Fastenpredigten (»In quadragesima«) auch die Reihe von siebzehn Sermonen (»Item in quadragesima de psalmo ›Qui habitat‹«) in die Überlegungen einzubeziehen sein sowie seine vier Predigten zum Osterfest (»In resurrectione domini«).⁶ Bernhards weitere Predigten zum Kirchenjahr, zu Marienfesten und anderen Heiligentagen, sowie seine berühmten Sermonen zum Hohenlied können hier nicht berücksichtigt werden.

Die Predigten des Zisterzienserabtes lagen am Ende des 15. Jahrhunderts im Druck vor. Seine »Sermones de tempore et de sanctis« wurden von Nikolaus Keßler 1495 in Basel herausgegeben. Zwei Jahre später, im Jahr 1497, erschienen seine »Sermones super cantica canticorum« bei Martin Flach in Straßburg. Beide Ausgaben finden sich unter den Restbeständen der Augustinerbibliothek in Erfurt zu Luthers Zeit.⁷ Man darf wohl annehmen, daß Frater und Pater Martin Zugang zu diesen Büchern hatte.

Im folgenden ist zu zeigen, daß seine Predigten, Vorlesungen und Auseinandersetzungen zahlreiche längere und kürzere Zitate aus oder Hinweise auf diese Predigtsammlungen Bernhards enthalten. Methodisch gesehen wird hierbei in folgender Weise vorgegangen: Zuerst wird jeweils kurz der einschlägige Bernhardtext dargelegt. Danach wird Luthers Benutzung dieser Stelle aufgezeigt. Wenn Luther denselben Text mehrmals benutzt, wird die chronologische Reihenfolge seiner Benutzung in der Darstellung beibehalten.

6 Vgl. BOP 4, 353-380 (sechs Sermonen in quadragesima); 383-492 (17 Sermonen item in quadragesima de psalmo »Qui habitat«); 5, 7-111 (vier Sermonen »In resurrectione domini«). Über Bernhards diesbezüglichen Sermon siehe Jean LECLERCQ: Saint Bernard d'après les sermons sur le psaume Qui habitat. *Revue bénédictine de critique, d'histoire et de littérature religieuses* 77 (Abbaye de Maredsous 1967), 364-374; Marie-Noël BOUCHARD: Une lecture monastique du psaume 90: les sermons de saint Bernard sur le psaume Qui habitat. *Collectanea Cisterciensia* 49 (1987), 156-172.

7 Vgl. MATSUURA: AaO, 324-326. In der kritischen Bernhardausgabe sind die Predigten zum Kirchenjahr in Band 4, 161-492, und im Band 5 zu finden.

I »Bernhard liebte die Menschwerdung gar sehr«

1 Die Notwendigkeit der Buße in Bernhards zweiter Predigt zum Weihnachtsabend

Von den sechs Predigten zum Weihnachtsabend ist die zweite für unsere Fragestellung von Bedeutung. Darin findet sich der Satz über die Buße: »Denn wer sich nicht brennend die Buße wünscht, scheint mit seinen Taten zu sagen, daß er der Buße nicht bedarf.«⁸ Diese Stelle taucht in paraphrasierter Form in Luthers »Dictata super Psalterium« auf.⁹ Für seine Römerbriefvorlesung benutzt er fast den gleichen lateinischen Wortlaut, den er in den »Dictata super Psalterium« verwendet hat: »De quibus B. Bernardus: ›Qui non assidue festinat ad penitentiam, facto dicit se non indigere penitentia.‹«¹⁰ Bernhards Text erscheint zwei weitere Male in Luthers Werken, einmal im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit Prierias im Jahr 1518¹¹ und während der Leipziger Disputation von 1519.¹²

2 Die drei großen Wunder der Inkarnation in Bernhards dritter Predigt zum Weihnachtsabend

Bernhards Bewunderung der Menschwerdung und des Glaubens Mariens findet ihren Ausdruck in der dritten Predigt zum Weihnachtsabend. Er konzentriert sich auf das Geheimnis der Allmacht Gottes, welche »drei Werke« vollbracht hat: (1) Gott wird Mensch, (2) die Jungfrau wird Mutter, und (3) das menschliche Herz glaubt.¹³ Genau diesen dreifachen Gedanken greift Luther in seiner eigenen Weihnachtspredigt über L 2, 14 vom Jahr 1520 auf. Man muß die Geburt im eigenen Herzen fühlen; nur im Glauben wird diese Geburt richtig betrachtet.

8 »Quisquis enim ardentius non desiderat penitentiam, videtur operibus dicere non indigere se penitentia« (BOP 4, 204, 8f).

9 »Sicut B. Bernardus ait: ›Qui non continue ad penitentiam festinat, facto dicit se penitentiam non indigere.‹« (WA 55 II 1, 119, 8f).

10 WA 56, 486, 1f.

11 WA 1, 653, 16.

12 WA 2, 409, 36-38.

13 »Tria opera, tres mixturas fecit omnipotens illa maiestas in assumptione nostrae carnis, ita mirabiliter singularia et singulariter mirabilia, ut talia nec facta sint, nec facienda sint amplius super terram. Coniuncta quippe sunt ad invicem Deus et homo, Mater et virgo, fides et cor humanum« (BOP 4, 216, 27-217, 1).

An dieser Stelle führt er nun Bernhard ein: »Sanctus Bernhardus sagt, das in diser gepurt drey grosse und merckliche wunderzeichen gescheen sindt.«¹⁴ Das erste Wunder ist, daß Gott Mensch geworden ist; das zweite, daß die Mutter Jungfrau geblieben ist; das dritte Wunder ist, daß in diesem Ereignis das menschliche Herz und der Glaube zusammenkommen und vereint sind. Das wirkliche Wunder ist der Glaube Mariens, daß sie glaubte, daß es in ihr geschehen werde.¹⁵ Wenn diese Geburt auch uns von Nutzen sein soll und unser Herz bewegen soll, dann müssen wir dem Beispiel Mariens folgen. Die Geburt muß sich auch in unserem Herzen ereignen, wie wenn Christus jedem einzelnen geboren wäre: »... es muß in unsern hertzen auch also zů gehen, wie es yhr geschehen ist.«¹⁶

Zum Fest Mariae Verkündigung 1525 greift Luther erneut denselben Bernhardtext über das dreifache Wunder der Menschwerdung auf.¹⁷ In der Sommerpostille, zum Pfingstmontag, findet sich der Gedanke ebenfalls: »wie S. Bernardis sagt«.¹⁸ Auch am 2. Juli 1533, zum Fest Mariae Heimsuchung, benutzt Luther diese Stelle.¹⁹ Ja selbst in seiner späten Genesisvorlesung kommt er ausdrücklich auf diesen Bernhardschen Gedanken zurück.²⁰ So ist es kein Wunder, wenn Luther in derselben Vorlesung die Bewunderung der Inkarnation Christi durch Bernhard besonders hervorhebt: »Bernhard liebte die Menschwerdung gar sehr.«²¹

14 WA 7, 188, 18-189, 7.

15 Luther fährt unter Berufung auf Augustinus fort: »Darumb sagt auch Augustinus, das sie vil genadenreicher unnd seliger gewest sey in dem, das sie Christum im hertzen (durch den glauben) hat entpfangen, dan im fleysch, ...« (WA 7, 189, 11-14).

16 WA 7, 189, 23 f. – »Unde Bernhardus dixit, Hic tria facta esse miracula: 1. Coniunctio deitatis cum humanitate in puero isto, 2. Quod mulier sit virgo, altum alat puerum, 3. Quod fides Mariae tanta fuerit, ut hoc sacramentum in se futurum crederet« (WA 9, 517, 14-16; vgl. 517, 14-518, 8 – Weihnachten 1520; mit Wiederholung des Augustinuszitats: 518, 4-8). Vgl. auch: »3 miracula memorat Βερναρδος: 1. Quod deus et homo fit una persona. 2. Quod virgo parit. 3. Quod cor humanum et verbum fidei possunt coire et uniri« (WA 9, 498, 23-26).

17 »Bernardus 3 miracula facta: 1. quod deus homo factus, 2. quod mater sit virgo, 3. quod humanum cor hoc credere potest« (WA 17 I, 150, 23-26 – 25. März 1525).

18 WA 21, 489, 31.

19 WA 37, 96, 25-35 (2. Juli 1533).

20 »Sic Bernardus de fide virginis Mariae loquitur cum esset ipsi annunciatum ab Angelo, quod futura esset mater Christi, non fuisse minus miraculum virtutem illam fidei in virgine, quae potuerit credere verbis Angeli, quam ipsam incarnationem verbi« (WA 43, 590, 16-19).

21 WA 43, 581, 11 f.

3 *Das Mitleid des Gottessohns in Bernhards dritter Predigt zum Weihnachtstag*

Zum Weihnachtstag liegen Luther fünf Predigten von Bernhard vor. In Bernhards dritter Predigt findet sich eine Stelle über den praexistenten Gottessohn und sein Mitleid mit der menschlichen Verlorenheit.²² Eigenartigerweise ist diese Stelle aus Bernhards Weihnachtspredigt für Luthers Sermon zur Passionszeit, »Ein Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi« vom Jahr 1519, wichtig: »Zcum siebenden, eyn solchen erschrecken nam sanct Bernhard dar auß, da er sprach: Ich meynet, ich were sicher, wiste nichts von dem ewigen urteyl, das yhm hymell uber mich gangen war, Biß das ich sach, das der eynige gottis sun sich meyn erbarmet, erfurtritt unnd yn das selb urteyll sich für mich ergibt. Awe, es ist myr nit mer zu spielen und sicher zu seyn, wan eyn solcher ernst dahynden ist.«²³

Der Text aus Bernhards dritter Predigt konnte auch den Hintergrund für Luthers Vorlesung über den Galaterbrief (G 4, 12) von 1519 darstellen, wobei allerdings Luther nur ganz allgemein auf Bernhards Passionsgedanken verweist.²⁴ Dasselbe Motiv erscheint auch in Luthers Karfreitagspredigt von 1525,²⁵ ebenso in seiner Predigt zum 5. Sonntag nach Trinitatis in der von Caspar Cruciger herausgegebenen Sommerpostille (L 5), wo es heißt: »Wie auch S. Bernhard zeuget, das jm selbs geschehen sey, da er das leiden Christi recht angesehen, und spricht: Ah, ich meinete, ich were sicher und wüßte nicht von dem urteil und zorn, der uber mich gegangen war, bis das ich sahe, das der einige Gottes Son für mich muste dahin treten etc.«²⁶

22 »Fratres, lacrimae Christi mihi et pudorem pariunt et dolorem. ... Pudet itaque, dilectissimi, propriam negligenter dissimulare passionem, cui tantam a maiestate tanta exhiberi video compassionem. Compatitur Filius Dei, et plorat« (BOP 4, 260, 13-261, 5).

23 WA 2, 137, 37-138, 4. Dieser Zusammenhang ist bisher nicht bekannt gewesen. Im Register (WA 63, 93-98) fehlt diese Weihnachtspredigt als Quelle Luthers. Bell hat diesen Zusammenhang ebenfalls aufgedeckt (BBD, 250-252); vgl. oben Anm. 5.

24 Vgl. WA 2, 543, 6-9. Daß Luther auf Bernhards Sermon 43 »de diversis« anspielt, ist sehr unwahrscheinlich. Dies wäre das einzige Mal, daß Luther aus den 125 »Sermones de diversis« zitiert.

25 »Ita inspexit Bernardus dicens ludens »deum nesciebam, quale iudicium contra me, donec veniret Christus et poneret se inter me et se« (WA 20, 303, 31-36; bes. 31-33 - 1525).

26 WA 22, 87, 22-25.

4 Grund und Nutzen der Beschneidung in Bernhards Predigten zum Fest der Beschneidung des Herrn

In drei Predigten meditiert Bernhard über den Grund und Nutzen der Beschneidung des Herrn, über die »spiritualis circumcisio«. ²⁷ Alle drei Predigten dürfte Luther gelesen haben, da er in seiner eigenen Predigt vom 1. Januar 1517 ausdrücklich auf Bernhard und dessen Ausführungen über den Grund der Beschneidung hinweist, daß nämlich Christus für uns zum Sünder werden wollte, was er natürlich nicht war: »... rationem Circumcisionis Christi moralem dat Bernhardus, quod scilicet Christus pro nobis voluit reputari peccator quod non erat, ...« ²⁸

5 Die Demut Christi in Bernhards erster Predigt zum Fest der Erscheinung des Herrn

Drei Predigten von Bernhard zum Erscheinungsfest stehen Luther zur Verfügung. In der ersten Predigt spricht sich Bernhard bewundernd über die Demut Christi aus: »O Demut, Kraft Christ, wie sehr bringst du den Hochmut meiner Eitelkeit aus der Fassung ...« ²⁹ Dieses singuläre Zitat, bestehend aus drei vollen lateinischen Sätzen, notiert sich Luther wohl während seiner ersten Psalmenvorlesung, als er die »Opuscula« des (Pseudo)-Anselm liest. ³⁰ Warum er dieses und andere Bernhardzitate ³¹ in seine Anselmausgabe überträgt, bleibt unklar. Die Länge des Zitats legt den Schluß nahe, daß Luther nicht aus irgendwelcher mündlicher Überlieferung geschöpft, sondern Wort für Wort kopiert hat.

²⁷ BOp 4, 273-291, speziell sermo 2: »Quae est ergo moralis circumcisio nostra« (BOp 4, 280, 13); und sermo 3: »Sed formam habet peccatoris« (BOp 4, 283, 19-284, 167; vgl. Posset: Divus Bernardus.

²⁸ WA 1, 120, 7-9.

²⁹ »O humilitas, virtus Christi, quantum confundis superbiam nostrae vanitatis! Parum aliquid scio, vel magis scire mihi videor, et iam silere non possum, impudenter me et imprudenter ingerens et ostentans, promptulus ad loquendum, velox ad docendum, tardus ad audiendum. Et Christus, cum tanto tempore silebat« (BOp 4, 299, 14-18).

³⁰ »O humilitas, virtus Christi, quantum confundis superbiam meae vanitatis. Parum aliquid scio vel magis scire mihi videor et jam silere nescio. Nam impudenter et imprudenter me ingerens et ostentans promptulus ad loquendum, velox ad docendum, tardus ad audiendum. Et Christus tanto tempore tacebat« (WA 9, 108, 29-33); vgl. BBD, 73.

³¹ Weitere Randeintragungen von Bernhardziten sind folgenden Predigten entnommen: Bernhards Marianische Predigt über »Missus est angelus« (BOp 4, 54, 26 $\triangle$ WA 9, 107, 28-33); Sermon 37, 7 über das Hohelied (BOp 2, 13, 13-19 $\triangle$ WA 9, 108, 17-27).

6 Die Tränen der Devotion in Bernhards dritter Predigt zum Fest der Erscheinung des Herrn

In der dritten Predigt spricht Bernhard von den »Tränen der Devotion«, mit denen nicht die Sündenvergebung, sondern Gottes Wohlgefallen gesucht wird.³² Luther hat wohl diese Predigt im Sinn, wenn er Bernhard, Bonaventura und Hugo als »Experten« hierfür nennt. Es sei unglaublich, wie sehr solche Tränen das Herz erfrischen. Luther nennt sie nicht nur Tränen der Devotion, sondern auch der Hoffnung.³³

Als Zwischenbilanz darf festgehalten werden, daß Luther Bernhards zweite und dritte Predigt »In vigilia nativitatis domini«, Bernhards dritte Predigt zum Weihnachtstag sowie die Sermonen zur Beschneidung und Epiphanie für seine eigene Predigt und Vorlesungen benutzt hat.

II Bernhards Fastenpredigten über Psalm 90

Bernhard hat über Ps 90 (»Qui habitat«, Vulgata) ausführlich meditiert. Von den siebzehn Sermonen über diesen Psalm ist hier nur der sechste von Bedeutung. Darin ist von vier Anfechtungen die Rede, welche aus Ps 90, 5 f abgeleitet sind. Am Schluß des Sermons 6 erinnert er sich, daß er hierüber früher schon einmal im Zusammenhang mit der Auslegung des Hohenliedes gepredigt hat.³⁴ Dieser Hinweis ist für unsere Fragestellung zu beachten. Es handelt sich um den Sermon 33 über das Hohelied, in welchem alle vier Anfechtungen explizit aufgeführt sind und dazu ein eigenwilliges Zitat aus Is 38 (Vulgata) einbezogen ist, welches allerdings in seinen siebzehn Fastenpredigten über Ps 90 nicht vorkommt. Gerade diese Vulgatastelle wird aber von Luther zitiert, wie unten zu zeigen sein wird. Die zweite Hälfte des Sermons 33 ist also im Grunde die zusammenfassende Auslegung von Ps 90,³⁵ und daher von Bedeutung für unseren Zusammenhang. Aufgrund der Einbeziehung von Is 38 in Bernhards Sermon und Luthers ausdrücklichem Bezug darauf ist mit der Hypothese zu arbeiten, daß Luther hauptsächlich an diesen Sermon 33 denkt, wenn er sich auf Bernhards Psalmenauslegung beruft, und nicht etwa an Sermon 6 aus der Reihe der

32 »Hae sunt lacrimae devotionis, in quibus non indulgentia peccatorum, sed beneplacitum quaeritur Dei patris« (BOp 4, 309, 13 f).

33 »Incredibile enim est, quantum reficiant animam lachrymae devotionis et spei, ut dicunt experti Bernardus, Bonaventura, Hugo« (WA 3, 233, 20-23); vgl. Bell: Divus Bernardus, 57.

34 BOp 4, 411, 4f.

35 BOp 1, 239, 22-245, 9.

siebzehn Sermonen, da Sermon 6 die Vulgatastelle gerade nicht enthält. Außerdem ist zu beobachten, daß Luther oftmals auf Bernhards Sermonen über das Hohelied zu sprechen kommt, aber ansonsten nie Bernhards Predigtreihe zum 90. Psalm erwähnt oder zitiert. Daher ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Luther diejenige Auslegung des Psalms meint, die in Sermon 33 hervortritt und nicht die Predigtreihe über »Qui habitat«. Hierzu nun Näheres im Detail.

1 Bernhards Sermon 33 über das Hohelied als Auslegung von Psalm 90

Bernhards Predigt 33 nimmt ihren Ansatzpunkt aus Ct 1, 7: »Sage mir, du, den meine Seele liebt: Wo weidest du? Wo läßt du lagern am Mittag?« In der zweiten Hälfte (Abschnitt 8-16) erörtert Bernhard die Gefahr, daß die Braut bei irreführenden Schäfern, d. h. Philosophen und Häretikern, verweilt, wenn sie nicht den genauen Lagerplatz des Freundes kennt. Darüber hinaus schwebt sie in Gefahr, unsichtbaren Mächten und Geistern ausgeliefert zu sein, die den Bogen spannen und »den Pfeil auf die Sehne legen, daß sie im Dunkel schießen auf die, die aufrichtigen Herzens sind«. Wegen dieser Gefahr muß der Fromme sich nach der Mittagssonne sehnen, welche die Tricks des »Mittagsteufels« (»daemonium meridianum«) ans Licht bringen kann. Der Ausdruck »Mittagsteufel« stammt aus der lateinischen Version von Ps 90, 6.³⁶ Der Prediger schildert die Fallen, die der Teufel den Mönchen stellt, wenn er sie zu Unregelmäßigkeit im Tagesablauf verführt. Zum Beispiel: zu früh am Morgen aufzustehen, um dann beim Chorgebet einzuschlafen, während die anderen beten.³⁷

Bernhard nimmt diese mönchische Situationsbeschreibung zum Anlaß, grundsätzlich etwas über die »vier Anfechtungen« zu sagen, von welchen im Ps 90, 5 f die Rede ist: »Seine Treue umgibt dich wie ein Schild. Du brauchst dich nicht zu fürchten vor dem Schrecken der Nacht, noch vor dem Pfeil, der am Tage fliegt, nicht vor der Pest, die im Finstern einhergeht, noch vor dem Mittagsteufel.«³⁸ Die erste Anfechtung geht den Anfänger im mönchischen Leben an, der um seine Bekehrung besorgt ist und meint, das mönchische Leben nicht verkraften zu können. Bernhard nennt diese erste Versuchung die »nächtliche Furcht«, die den Kleinmütigen befallen kann.³⁹

³⁶ BOp I, 240, 1.

³⁷ BOp I, 240, 14f.

³⁸ BOp I, 241, 14-17.

³⁹ BOp I, 241, 18-242, 5.

Hat der Mönch die erste Anfechtung gemeistert, folgt sogleich die zweite, welche dargestellt ist am »Pfeil, der am Tage fliegt« (Ps 90, 5). Nach Bernhard ist es die Anfechtung durch Lobhudelei. Es ist die gleiche Anfechtung des Teufels, welche der Herr erfahren hat (Mt 4, 8). Die dritte Anfechtung ist die Heuchelei, dargestellt in der »Pest, die im Finstern einhergeht« (Ps 90, 6) und oft den Schein der Frömmigkeit trägt (2 T 3, 5). Die vierte und letzte Anfechtung ist die des »Mittagsteufels«, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Vollkommenen hereinzulegen, die bislang allen anderen Versuchungen erfolgreich widerstanden haben.⁴⁰

In einem weiteren Predigtabschnitt (14) wendet nun Bernhard diese vier Versuchungen auf die Geschichte der Kirche als des Leibes Christi an. Die Kirche der ersten Jahrhunderte wurde bitter verfolgt durch den »Terror der Nacht«, der ersten Anfechtung. Darauf folgte die Zeit des »Pfeils, der am Tage fliegt«. Es ist die Zeit der Kirche, die von ehrgeizigen und machtsirebenden Männern beherrscht ist, und von Irrlehren verführt wird. Während die erste Epoche die Märtyrer hervorbrachte, bringt die zweite die heiligen Weisheitslehrer hervor. Bernhard sieht sich selbst als in der dritten Zeit lebend, die zwar frei ist von den beiden früheren Übeln, aber dennoch verdorben ist durch »die Pest«, die im Finstern schleicht, die Zeit der Heuchler und Pharisäer. Heute herrsche Korruption im ganzen Leib der Kirche, unheilbar und weit verbreitet, welche um so gefährlicher ist als sie das Innere durchdringt.⁴¹ »Minister Christi« sind »Minister des Antichristen« geworden.⁴² Eine vor langer Zeit ergangene Prophetie des Jesaja habe sich erfüllt (Is 38, 17, Vulgata): »Seht wie im Frieden meine Bitternis am bittersten ist.«⁴³ Die Bitternis war bitter zur Zeit der Märtyrer der frühen Kirche und noch bitterer zur Zeit der Häretiker, am bittersten aber zur Zeit der Korruption unter Hausgenossen. Die Krankheit der Kirche ist tief verwurzelt und unheilbar, weshalb selbst in vermeintlichen Friedenszeiten ihre Bitternis am bittersten ist. Der »Mittagsteufel« ist drauf und dran, die Gläubigen zu verführen. Er hat schon die Bäche der Weisen und die Ströme der Mächtigen verschlungen. Er wird auch die Einfältigen und Demütigen fressen. Er ist der Antichrist, der nur durch das Licht Christi zerstört werden kann, da

40 BOp 1, 242, 6-22.

41 BOp 1, 244, 1-4.

42 »Ministri Christi sunt, et serviunt Antichristo« (BOp 1, 244, 9).

43 »Ecce in pace amaritudo mea amarissima, ... Intestina et insanabilis est plaga Ecclesiae, et ideo in pace amaritudo eius amarissima« (BOp 1, 244, 19-24 – sermo 33, 16).

Christus die ewige Mittagssonne ist, der Bräutigam und Advokat der Kirche. »Er ist Gott, der gebenedeit sei in Ewigkeit. Amen.«⁴⁴ Mit diesen Gedanken endet der Sermon 33, in welchem Bernhard zuerst seine monastisch-theologische und danach seine ekklesiologische, historische Interpretation bietet.

2 *Luthers Gebrauch von Bernhards Sermon 33*

Es ist höchstwahrscheinlich, daß Luther Bernhards Auslegung von Ps 90 aus dessen Sermon 33 kennengelernt hat. Er hat sich diese Psalminterpretation an mehreren Stellen über einen Zeitraum von mehr als einem viertel Jahrhundert seiner Laufbahn zunutze gemacht. Es sind immer dieselben Gedanken über die vier Anfechtungen, denen Mönche ausgesetzt sind, und über die verschiedenen Grade der Bitternis in den Epochen der Kirchengeschichte. Der Registerband WA 63 meint, daß Luther sowohl Sermon 33, 11-13 und 33, 16 als auch den Sermon 6, 6f »in psalmum 90 ›Qui habitat‹« zitiert. Es ist aber nicht einzusehen, daß es sich um verschiedene Quellen handelt. Vielmehr ist anzunehmen, wie hier zu zeigen ist, daß Sermon 33 Luthers einzige Quelle ist.⁴⁵

2.1 »*Dictata super Psalterium*«

Bei der Behandlung von Ps 68 kommt Luther ausdrücklich auf Bernhard und seinen Verweis auf Is 38 zu sprechen (Stichwort: amaritudo),⁴⁶ weshalb mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, daß seine unmittelbare Bernhardsche Quelle derjenige Text ist, welcher denselben biblischen Verweis hat, nämlich Sermon 33 über das Hohelied, und nicht seine spätere Predigtreihe über Ps 90. Außerdem enthält Luthers unmittelbarer Kontext innerhalb seiner ersten Psalmenvorlesung ein weiteres Zitat, ebenfalls aus einer Hohenliedpre-

44 BOp I, 244, 20-245, 9.

45 WA 63, 96-97.

46 »Ut Bernardus ait: que fuit amara sub tyrannis, amarior sub hereticis, amarissima sub pacificis et securis ... Psalmus autem isto nostro tempore maxime currit. Quia secundum Bernardum Amaritio Ecclesie [!] sub tyrannis amara, sub hereticis amarior, sed nunc in pace est amarissima« (WA 3, 417, 7-9; 420, 14-16 – Scholion über Ps 68, wobei der Quellenverweis des WA-Herausgebers nicht Nr. 13, sondern Nr. 16 des Sermons 33 heißen muß). Indirekt mag man diese Arbeitshypothese bestätigt finden durch die Tatsache, daß die mittelalterliche Ordens-tradition der Augustinereremiten sich auf Sermon 33 beruft. Vgl. hierzu Hellmut Zschoch: Klosterreform und monastische Spiritualität im 15. Jahrhundert: Conrad von Zenn OESA († 1460) und sein Liber de vita monastica. Tü 1988, 197. Bell bezieht die Dictatastelle ebenfalls auf Sermon 33; vgl. BBD, 46-50.

digt,⁴⁷ so daß die Annahme noch wahrscheinlicher wird, daß Luther während der ersten Psalmenvorlesung die Sermonen über das Hohelied greifbar hatte, wie überhaupt häufig mit diesem von Bernhard geborgten Kirchengeschichtsschema während der ersten Psalmenvorlesung arbeitet.⁴⁸ Zu einem späteren Zeitpunkt in derselben Vorlesung kommt Luther erneut auf diese vier Anfechtungen zurück.⁴⁹ In seinen »Annotationes Quincuplici Psalterio adscriptae« vergleicht er die diesbezüglichen Interpretationen des Jacobus Faber Stapulensis (um 1450-1536) und des Paulus von Burgos (um 1353-1435) mit der von Bernhard.⁵⁰

2.2 »Operationes in psalmos«

Während der zweiten Psalmenvorlesung, bei der Auslegung von Ps 5,5-7, kommt Luther ausdrücklich wiederum auf Bernhards Psalminterpretation zu sprechen, wie der lateinische Text zeigt: »... , ut Bernhardus psal. 90 vocat, ...«⁵¹ Wie oben gezeigt wurde, ist die Annahme wahrscheinlich, daß auch hier Luther die Interpretation von Ps 90 aus Bernhards Sermon 33 über das Hohelied im Auge hat.⁵²

47 Vgl. WA 3, 420, 18f, Zitat aus sermo 42, 2 über das Hohelied: »Et tunc maxime deus irascitur, quando non irascitur, secundum eundem Bernardum.«

48 Vgl. Reinhard SCHWARZ: Luthers unveräußerte Erbschaft an der monastischen Theologie. In: Kloster Amelungsborn 1135-1985/ hrsg. von Gerhard Ruhbach und Kurt Schmidt-Clausen. Hannover 1985, 209-231, mit Anm. 17.

49 »Iam B. Bernardus ista quattuor sic distinguit ... Et sic aliquo modo cum Bernardo consonat« (WA 4, 74, 21-33).

50 Annotationes Quincuplici Fabri Stapulensis Psalterio manu adscriptae, 1513ff, über Ps 90 siehe WA 4, 511, 3.

51 »Ut Bernhardus psal. 90 [6] vocat, per ›daemonium meridianum‹« (AWA 2, 240, 15-17). Vgl. BBD, 104, wo allerdings vorausgesetzt ist, was ich bestreite, daß Luther die sechste Predigt über »Qui habitat« meint.

52 Dem Wormser Reichstag ist übrigens Bernhards Interpretation ebenfalls bekannt, vgl. WA 7, 840. 32. Demselben Reichstag liegt auch Luthers »Expositio in tredecim psalmos primos« vor; dem Pater Martinus wird eingeschärft, er solle die Einheit der Kirche bedenken und was der heilige Bernhard über den Mittagsteufel zu sagen hatte, was ihm ja ohnehin sehr wohl bekannt war: »... , D. Martinus wol bedencken die einikeit der kirchen, den ungenetten rock, darmit der selb durch sein ler und opinion nit zerryssen wurd, ... S. Bernhardi, de negotio perambulante in tenebris et demonio meridiano, so lernet yn auch sein gewissen darob zu sein, das ergernus vermeiden wurd, mit vil worten einfurung S. Bernhardi, so solt er betrachten ...« (WA 7, 844, 15-845, 34; bes. 844, 26-28; 845, 25-27).

2.3 Luthers vorsichtige Kritik an Bernhards Psalmeninterpretation

In Luthers Jesajavorlesung von 1529 erscheint Bernhards diesbezügliche Psalm- auslegung ein weiteres Mal, wobei Luther die Bernhardsche Interpretation eine »Catachresis« nennt.⁵³ Zehn Jahre nach der zweiten Psalmenvorlesung hat Luther seine Psalmenübersetzung zu verteidigen. In diesem Zusammenhang kommt er wieder auf die Interpretation von Ps 90 zu sprechen. Er versteht dabei den Psalm als eine Aussage über die »Gerechten« im allgemeinen. Die vier Plagen oder Unglück, die ein Gerechter um Gottes Willen leiden muß, können seiner Meinung nach verschieden gedeutet werden, weil sie »tunckel und mit verdeckten worten gered sind«. Deshalb will Luther den Interpreten genügend Spielraum lassen, wenn sie sich um das rechte Verständnis bemühen, je nach ihrer Begabung. Wenn andere auch anders deuten mögen, wolle er ihnen ihre Deutung lassen: »Diese vier plage oder unglück, so ein gerechter leiden mus umb Gottes willen, weil sie tunckel und mit verdeckten worten gered sind, möchte sie einer wol anders deuten denn der ander, Darumb haben wir einem jglichen wollen raum lassen nach seines geists gaben und masse, die selbigen zu verstehen, ... Andere mügen auch anders deuten, die lassen wir (wie gesagt) jres sinnes gewis sein, ...«⁵⁴

So tolerant ist Luther selten, wenn es zur korrekten Interpretation der Heiligen Schrift kommt. Da er aber den hochverehrten Bernhard zu berücksichtigen hat, muß er wohl einen weiten Spielraum lassen. Luther erklärt: »... , Weis aber wol, das Sanct Bernhard einen anderen [Sinn] hat, den ich lasse gut sein, wie wol er allzu viel mich dünckt münchentzen, ...«⁵⁵ Daß Luther auch hier Bernhards Sermon 33 in Erinnerung hat, geht daraus hervor, daß er die Vulgatastelle aus Is 38 mit einbezieht, welche ihm nur von Bernhards Sermon 33 bekannt sein kann.

53 »Bernhardus per Catachresim accomodat hanc sententiam eo, quo pax Ecclesiae sit duplex persecutio. ... Sed non est propria huius loci sententia (WA 25, 245, 38-246, 3).

Zu »Catachresin« siehe Heinrich LAUSBERG: Handbuch der literarischen Rhetorik. Bd. I. M 1960, 289-291. 297f (§ 562. 577); Gert UEDING, Bernd STEINBRINK: Grundriß der Rhetorik. 2. Aufl. S 1986, 269: »Die Katachrese ist »der Tropus, der die Bezeichnung für Dinge, die keine eigene Benennung haben, dem anpaßt, was dem Gemeinten am Nächsten liegt« (Quint. 8, 6, 34).«

54 WA 38, 13, 22-14, 13 (1531). Das Register WA 63, 97 verweist auf die sechste Predigt über »Qui habitat« als Luthers Quelle, wobei allerdings nicht in Betracht gezogen wird, daß Luther ebensogut, wenn nicht besser, auf Bernhards Sermon 33 über das Hohelied Bezug nimmt.

55 WA 38, 14, 8-10.

Die Bedeutung von Bernhards Deutung von Ps 90 ist für den Reformator in Wittenberg von solcher Allgegenwärtigkeit, daß er selbst beim Essen darauf zu sprechen kommt. Dabei soll er gesagt haben, daß die Psalmen und generell alle Bibelstellen nicht in der Weise aufs Privatleben hin auszulegen seien, wie das bei Bernhard mit seiner Deutung des Pfeiles, der bei Tage fliegt, geschehe; er verzerre sie durch seine moralische und monastische Interpretation. Vielmehr sei die Auslegung auf die Sündenvergebung und auf die Kirche zu beziehen.⁵⁶ Luther scheint in diesem Zusammenhang vergessen zu haben, daß Bernhard der moralischen Interpretation die ekklesiologische folgen ließ. Oder aber der Aufschreiber hat das Gespräch unzureichend überliefert.

In seiner Galaterbriefvorlesung, welche 1535 gedruckt vorliegt, kommt er wiederum auf Bernhards Interpretation zu sprechen. Dabei bescheinigt er Bernhard, ein Zitat auf schöne Weise mit Hilfe einer Catachresis anzuführen.⁵⁷ Im Jahr 1538 schreibt Luther über das Glaubensbekenntnis, und in diesem Zusammenhang erwähnt er Bernhards Auslegung erneut: »Es spricht S. Bernhard über den spruch Ezechie: ›Ecce in pace amaritudo mea amarissima‹ ...«⁵⁸ Anlässlich seiner Genesisvorlesung nennt Luther Bernhard einen »wunderbaren Künstler«, wenn es zur Anwendung von Katachresen kommt,⁵⁹ wobei Luther wiederum an Bernhards Psalmauslegung denkt.

3 *Bernhards neunte Predigt aus dem Zyklus der Fastenpredigten als weitere Quelle für Luther?*

Neben der sechsten Predigt über Ps 90 (welche, wie zu zeigen war, als Luthers Quelle auszuschneiden ist) wird auch seine neunte Predigt als Quelle Luthers in Betracht gezogen⁶⁰ und im Zusammenhang damit sein Vorwort zu diesen 17 Sermonen. Eine gewisse Ähnlichkeit besteht zwischen einem Gedanken im Vorwort und in Sermon 9 der Predigtreihe Bernhards einerseits und Luthers

⁵⁶ WATR I, 355, 23-26 (740).

⁵⁷ »Hoc etiam Bernardus animadvertens, Ecclesiam tum in optimo statu esse ait, cum undique impetatur vi et dolis a Satana, Contra pessime habere, cum in summa pace agat, Et pulchre per Catachresin allegat dictum hoc ex Cantico Ezechiae« (Is 38, 17, Vulgata – WA 40 II, 53, 36-39).

⁵⁸ WA 50, 272, 27f (1538).

⁵⁹ WA 44, 686, 25f.

⁶⁰ »... consolationes eius laetificabunt animam tuam; dummodo ad aliam non convertaris« (BOP 4, 440, 14-18). Vgl. Bernhards Adventspredigt, BOP 4, 182, 3-5, welche als Quelle Luthers durchaus möglich wäre.

generellem Verweis auf Bernhard in seiner ersten Psalmenvorlesung andererseits.⁶¹ Mehr als eine gewisse Ähnlichkeit ist es aber nicht, wenn man den lateinischen Wortlaut vergleicht. Luthers Zitat deckt sich besser mit einem Pseudo-Bernhardschen Satz, d.h. in den »Declamationes ex S. Bernardi sermonibus«, ein Satz, welcher selbst allerdings sehr wohl auf einen Gedanken in Bernhards neunten Predigt über Ps 90 zurückgehen dürfte.⁶² Dasselbe trifft von der deutschen Version dieses bernhardschen Satzes zu, welche Luther selbst einmal bringt, und welche ihm eventuell auch aus der Lektüre einer Predigt Taulers bekannt gewesen sein konnte.⁶³

III Die Fastenpredigten »In quadragesima« des »schönen Lehrers«

Von Bernhards sechs Fastenpredigten unter dem Titel »In quadragesima« ist vor allem die fünfte für unsere Fragestellung von Bedeutung, da ein einziger Gedanke daraus Luther überaus wertvoll erschienen ist. Ausgehend von Mc 11, 24 ermahnt Bernhard seine Brüder, das Beten nicht gering zu schätzen, da Gott selbst es nicht gering achte. Noch bevor das Gebet dem Menschen auf die Lippen komme, habe Gott schon befohlen, es in seinem Buch im Himmel aufzuzeichnen.⁶⁴ Dieser Text ist so markant und einzigartig, daß keine andere Stelle aus Bernhards Werken in Frage kommt als die aus dieser Fastenpredigt, wieweil Luther sich 1517 zu erinnern meint, diesen Gedanken in Bernhards Hohenliedpredigten gefunden zu haben.⁶⁵

61 »Ita ut recte B. Bernardus dixerit, quod delicata est consolatio divina et non datur admittentibus alienam« (WA 4, 331, 14 f; vgl. BBD, 52 f).

62 DECLAMATIONES EX S. BERNARDI SERMONIBUS: »... pretiosa siquidem divina consolatio est, nec omnino tribuitur admittentibus alienam« (Patriologiae cursus completus: series latina/hrsg. von Jacques-Paul Migne. Bd. 184 [P 1854], 472); jetzt in der neuen Ausgabe Geoffroy d'AUXERRE: Entretien de Simon-Pierre avec Jesus/ übers., erl. und hrsg. von Henri Rochais. P 1990, 276.

63 Luthers deutsche Version lautet: »Aber gottis wort ist so tzart, das es keynen tzusatz mag leyden, es wil alleyn seyn, oder gar nichts seyn« (WA 8, 143, 34-36 – 1521). Taulers deutsche Fassung lautet: »gottlicher trost sol sin also zart, das er in keine wise gestot do man andern trost enphohet«, zitiert nach Martin TREU: Die Bedeutung der consolatio für Luthers Seelsorge bis 1525. LuJ 53 (1986), 12. Vgl. Posset: Bernard of Clairvaux as Luther's source, 292 f.

64 »Nemo vestrum, fratres, parvi pendat orationem suam. Dico enim, quia ipse, ad quem oramus, non parvi pendit eam. Priusquam egressa sit ab ore nostro, ipse scribi eam iubet in libro suo« (BOP 4, 374, 22-375, 4).

65 WA 57 III, 216, 16-19 (zu H 9, 24). – Das Register WA 63, 97 hält ungerechtfertigterweise an zwei verschiedenen Bernhardquellen für ein und denselben Gedanken fest. Die zweite Quel-

Luthers Verweise auf Bernhards Gebetsgedanken häufen sich seit den zwanziger Jahren, beginnend mit seinem Traktat über die guten Werke, wo er schreibt: »Also leret sanct Bernhardt seyne bruder unnd sagt: Lieben bruder, yhr sollet ewer gebet yhe nit vorachten, als sey es umbsonst, dan ich sag euch furwar, das, ehr yhr die wort volnbrenget, szo ist das gebet schon angeschrieben im hymel, ...«⁶⁶ Im Jahre 1527 kommt Luther im Zusammenhang seiner Vorlesung über den Ersten Johannesbrief erneut auf Bernhards Gebetslehre zu sprechen: »Bernhard [lehrt]: Achtet das Beten nicht gering, weil sobald ihr betet, es im Himmel aufgeschrieben wird.«⁶⁷ Bei der Auslegung von 1 J 5, 14 verweist Luther genau wie Bernhard auf Is 65, 24.⁶⁸ Im Zusammenhang mit seiner späteren Vorlesung über diesen Propheten greift Luther nochmals den Gedanken Bernhards auf und ruft voll Freude aus: »Diese Sentenz des Bernhard stammt vom Heiligen Geist.«⁶⁹ Am Rand der stenographischen Notizen dieser Vorlesung steht geschrieben, daß es sich um ein »dictum Bernhardi« handle.⁷⁰

In anderem Zusammenhang kommt Luther nochmals auf diesen Gebetsgedanken zu sprechen.⁷¹ Ferner auch bei der Auslegung von Ps 130, 4 um 1532/1533, als Luther den betenden Abt von Clairvaux als »schönen Lehrer« preist, der alles Christus zuschreibt; und in der Predigt vom 16. August 1534 über J 16, 23, wo er erneut auf das Bernhardwort zurückkommt, daß unsere Gebete im Himmel aufgeschrieben seien.⁷² Im Jahr 1538 empfiehlt Luther wiederum, Bernhards Gedanken zu Herzen zu nehmen, wie er die Seinen »mit grossem vleys« das Beten gelehrt habe: »Darumb ist S. Bernhard des halb ein feiner man gewest und Christliche gedanken gehabt, das er seine Brüder so treulich verma-

lenangabe (»de triplici modo orationis 5«) kann gestrichen werden, da die zitierte Stelle in WA 59, 306, 37f inhaltlich den Sachverhalt vom Gebet, das im Himmel aufgeschrieben wird, wiedergibt, welcher aber allein in Bernhards fünfter Predigt »in quadragesimo« zur Sprache kommt.

66 WA 6, 232, 16-21 (Druck)/ 9, 258, 5-8 (Handschrift).

67 WA 20, 793, 10f.

68 WA 20, 794, 5.

69 WA 31 II, 566, 30f.

70 Vgl. die Anmerkung zu WA 31 II, 27f: »Dictum Bernhardi de oracionis energia.«

71 »Sanctus Bernhardus bene monuit fratres suos, ... Vere enim ex spiritu sancto Bernardus hoc loco de oratione monuit. ...« (WA 25, 390, 10-17).

72 WA 59, 306, 37f – 1534. »Quando orat Bernardus, quando apud se in fide, est pulcher doctor, omnia schreibt er Christo heim, ...« (WA 40 III, 354, 3-5 – 1531/33 / 354, 16-24 – Druck 1540). Vgl. WATR 4, 119, 1-3 (4076 – Oktober 1538).

net, wenn sie beten wolten, das sie ja nicht im zweivel davon giengen, Denn ich sage euch (spricht er) so bald wir anheben zu beten, sind die wort bereit gezelet und angeschrieben im Himel.«⁷³

Zwei Jahre später, zum Fest der Beschneidung 1540, beruft sich Luther erneut auf Bernhard über das Beten.⁷⁴ Auch zur Zeit der Genesisvorlesung kommt ihm Bernhards Gebetslehre erneut in den Sinn, als er über Gn 24, 15 doziert. Bernhard habe eine ausgezeichnete Feststellung getroffen, als er sagte, daß sobald man zu beten beginne, das Gebet bereits vor der göttlichen Majestät im Himmel aufgeschrieben werde.⁷⁵

Wir halten fest: Bernhard als Beter, wie er in der fünften Quadragesimapredigt zum Ausdruck kommt, hat auf Luther großen Eindruck gemacht. Bezüglich Bernhards siebzehn Fastenpredigten »Qui habitat« muß jedoch insgesamt festgestellt werden, daß Luther sie wohl nicht benutzt hat. Die Interpretation von Ps 90 hat er wohl dem Sermon 33 über das Hohelied entnommen.

IV Bernhards Osterpredigten

1 Bernhards dritte Predigt, »De lepra Naaman«

Von Bernhards vier Osterpredigten, »In resurrectione domini«, kommen zwei in Betracht. Von vornherein ist anzumerken, daß das Ostergeheimnis nicht das eigentliche Thema ist. Für unser Unternehmen ist zunächst Bernhards dritte Predigt von Interesse, die in der kritischen Ausgabe »De lepra Naaman« genannt wird. Sie enthält in der Einleitung einen Hinweis auf die Interpretation des Hieronymus über den Abstieg zum Jordanfluß,⁷⁶ worauf der junge Luther in seinen »Dictata super Psalterium« zu Ps 51 (52) zu sprechen kommt, wenn er ausdrücklich auf Bernhards »Sermo de Naaman leproso« verweist.⁷⁷ Luther zitiert diese dritte Osterpredigt nur hier, aber doch in ganz eindeutiger Weise. Man darf also davon ausgehen, daß er diese dritte Predigt und daher auch die beiden vorausgehenden gelesen hat. Diese Annahme ist um so bedeutsamer, als

73 WA 46, 79, 15-20; 86, 34-39.

74 »Bernhard sic ad fratres, quando oraturi: orate sic, quod certo exaudiamini« (WA 49, 11, 11 f).

75 Vgl. WA 43, 83, 27-32 (Gn 19); 327, 20-23 (Gn 24); 382, 29-31 (Gn 25).

76 »Elisaeus noster Naaman leprosum septies in Iordane mergi praecepit, qui interpretatur descensus...« (BOP 5, 103, 9 f).

77 WA 3, 236, 27 f.

sie die Basis für die folgende Argumentation bildet, daß Luther auch die zweite Osterpredigt gekannt hat.

2 Bernhards zweite Predigt, »Maria Magdalene, et reliqua«

Dieser zweite Sermon ist in der Lutherforschung bisher noch nirgends als mögliche Quelle für Luther diskutiert worden. Sie muß jedoch ins Spiel gebracht werden, wenn man Luthers Verweise auf das »dreifache Weiden« nach J 21 untersucht, welches nach Bernhards Auffassung das Wesen des päpstlichen Amtes ausmacht, ein Sachverhalt, den Bernhard in der zweiten Osterpredigt zur Sprache bringt. Bernhard predigt über die Frauen am Grab und ihre drei »aromata«, welche in allegorischer Deutung nach Bernhard den »Geist, die Zunge, und die Hand« bedeuten, wobei der Apostel Petrus in dieser Form den dreifachen Weideauftrag des Herrn erhalten hat: »Weide mit dem Geist, weide mit dem Mund, weide durch die Tat: Weide durch Beten im Geist, durch Ermahnung im Wort, durch Beispiel in der Tat.«⁷⁸

In seiner Römerbriefvorlesung, über Kapitel 15, erklärt Luther, daß er die Auslegung dieses dreifachen Weideauftrags an Petrus in einem Text von Bernhard an Papst Eugenius III. gefunden habe.⁷⁹ Luther erinnert sich hier jedoch nicht ganz richtig, da das dreifache Weiden in keinem Text »ad Eugenium« auftaucht, sondern lediglich der Satz, daß das »Weiden« Evangelisieren bedeute. Der hier diskutierte Satz steht im vierten Buch von »De consideratione ad Eugenium Papam«.⁸⁰ Wenn Luther von »ad Eugenium« spricht, meint er immer »De consideratione« an Papst Eugenius (und nicht eventuelle Briefe an ihn).

Vom dreifachen Weiden ist explizit nur in Bernhards zweiter Osterpredigt (und in seinem Brief 201 an Balduin – nicht an Papst Eugenius!) die Rede:

78 »Emant proinde aromata sua tres mulieres, mens, lingua, manus. De his enim, ut arbitror, Petrus mandatum accepit tertio pascere gregem Domini: Pasce, inquit, mente, pasce ore, pasce opere: pasce animi oratione, verbi exhortatione, exempli exhibitione« (BOP 5, 96, 21-24).

79 WA 56, 137, 26f.

80 »Evangelizare, pascere est« (BOP 3, 454, 1). Vgl. Maurer: AaO, 13; dazu BBD, 77 und 353. In »De consideratione« ist jedoch vom dreifachen Weiden nicht die Rede! In meinem Aufsatz über »De consideratione« als Quelle Luthers habe ich Bernhards zweite Osterpredigt noch nicht in Betracht gezogen (Recommendations by Martin Luther of St Bernard's On consideration). Dort habe ich nur Bernhards »Epistola 201 ad Balduinum« mitdiskutiert, wo vom dreifachen Weiden die Rede ist. Siehe folgende Anm.

Weiden durch Wort, Beispiel, und Gebet.⁸¹ Ob Luther den »Brief 201« gekannt hat, ist zweifelhaft, da zu beachten gilt, daß Luther als Prediger hauptsächlich an Bernhards Predigten interessiert ist und nicht so sehr an eventuellen Briefen, welche als solche bei Luther nirgends Erwähnung finden. Mit größerer Wahrscheinlichkeit kommt als Quelle für den Prediger Luther der zweite Ostersermon des vorbildlichen mittelalterlichen Predigers in Frage, eventuell in Kombination mit dessen viertem Buch »De consideratione« an Eugenius, zumal da, wie oben demonstriert, Luther die dritte Osterpredigt direkt zitiert hat, und somit angenommen werden darf, daß er auch die vorausgehende, zweite Predigt gekannt hat, und da Luther »De consideratione ad Eugenium« auch sonst mehrmals zitiert.

Der dreifache Weideauftrag nach Bernhard ist für Luther eine grundlegende pastorale, apostolische und priesterliche Angelegenheit, worauf er außer in seiner Römerbriefvorlesung später noch mindestens zweimal zu sprechen kommt. So taucht in seiner Predigt über Mc 7, 31-37 vom 7. September 1522 die dreigliedrige pastorale Konzeption erneut auf – ohne jedoch Bernhard namentlich zu nennen: »Die prediger und apostel fürn die armen leüt zû gott, Das geschicht nun mitt dreyerley weiß: mitt predigen, güttem leben und fürbitten ...«⁸² Bei Bernhard ist die Reihenfolge umgekehrt: »Weide durch Beten im Geist, durch Ermahnung im Wort, durch Beispiel in der Tat.« Luther nennt das Predigen zuerst und das Beten zuletzt. In diese Reihenfolge ist sicherlich nichts Theologisches hineinzudeuten. Luther fährt an derselben Stelle fort: »Mit dem wort und predigen fürn sy das volck zû got, das gût leben aber dienet dahin, das das wort dester stercker und krefftiger sey in seiner krafft. Aber das wort fürn von im selber hintzû, wiewol es von ainem sunder gepredigt wirt.«⁸³

Ein weiteres Mal erscheint die Idee vom dreifachen Weiden in Luthers Predigt über den ersten Petrusbrief vom Jahr 1523, hier explizit als generelle priesterliche Aufgabe: »Das ist nu das rechte priesterthumb, welchs ynn den dreyen stücken stehet, ...: Das man geystlich opffere, und fur die gemeyn bete, und

81 »Manent itaque tria haec: verbum, exemplum, oratio« (BOP 8, 61, 3 f). Die zweite Osterpredigt und der Brief an Balduin drücken inhaltlich dasselbe aus. Die jeweiligen lateinischen Schlüsselwörter sind identisch, die Wortfolge ist geändert: an Balduin: »Verbum, exemplum, oratio«, zweite Osterpredigt: »Pasce animi oratione, verbi exhortatione, exempli exhibitione« (BOP 5, 96, 21-24; vgl. oben Anm. 78).

82 WA 10 III, 311, 4-12; bes. 4-6.

83 WA 10 III, 7-10.

predige.«⁸⁴ Hier erscheint das Predigen an letzter Stelle, und das »geistliche Opfern« tritt an die Stelle vom vorbildlichen Leben. In den beiden zuletzt zitierten Predigten verweist Luther nicht mehr ausdrücklich auf Bernhard, wie er es noch in der Römerbriefvorlesung getan hat. Es dürfte jedoch feststehen, daß die zitierten Lutherpredigten stillschweigend von Bernhards Osterpredigt über das dreifache Weiden gespeist sind, und zusätzlich wohl von Bernhards Rat an Papst Eugenius III., d. h. »De consideratione . . .«. Luther wendet Bernhards ursprüngliche Idee vom pastoralen Papstamt auf das Priesteramt allgemein an, wie aus diesen beiden Predigten aus den zwanziger Jahren hervorgeht.

V Bernhards monastische Theologie und Spiritualität

Wir stellen insgesamt fest, daß Luther von Bernhards Festtags- und Fastenpredigten regelmäßigen Gebrauch gemacht hat – mit und ohne namentliche Nennung von Bernhard. Allerdings ist seine Benutzung der Fastenpredigten reduziert auf eine einzige Stelle über das Beten in Bernhards fünfter Predigt »In quadragesima«, da es sich erwiesen hat, daß die neunte Predigt aus der Serie über Ps 90 als direkte Quelle Luthers nicht in Frage kommt, weil Luthers Wortlaut den Pseudo-Bernhardischen »Declamationes« näher steht als der neunten Predigt über »Qui habitat«. Nimmt man ferner an, wie es hier geschehen ist, daß Sermon 33 über das Hohelied die eigentliche Quelle Luthers ist (und nicht Sermon 6 aus der Serie »Qui habitat«), dann entfallen die siebzehn Sermonen über Ps 90 als Ganzes aus Luthers Bernhardrepertoire. Luthers Hinweis in den »Operationes in psalmos« (»ut Bernhardus psal. 90«) ist nicht auf die siebzehn Sermonen über Ps 90 zu beziehen, sondern auf den Text in Sermon 33 über das Hohelied, in welchem Bernhard den Ps 90 auslegt. Außer den siebzehn Sermonen entfällt nun auch Bernhards Sermon »De triplici modo orationis«, welcher zu ersetzen ist mit der genannten fünften Quadragesimapredigt, welche viel besser zu dem von Luther Gemeinten paßt.

Während Luthers Benutzung der Fastenpredigten Bernhards geringer ist als bisher angenommen, ist Luthers Kenntnis der Osterpredigten Bernhards größer,

84 WA 12, 309, 24-26; vgl. dazu Jürgen LUTZ: Unio und Communio: zum Verhältnis von Rechtfertigungslehre und Kirchenverständnis bei Martin Luther: eine Untersuchung zu ekklesiologisch relevanten Texten der Jahre 1519-1528. PB 1990, 236-242. Lutz hat jedoch die Bernhardische Matrix für das dreifache priesterliche Amt nicht erkannt. Spuren von Bernhards Konzeption finden sich auch AWA 2, 11, 19f; WA 54, 280, 1-13.

als man bisher anzunehmen geneigt war. Das Register in WA 63 ist dementsprechend zu korrigieren, und die zweite Osterpredigt als neu entdeckte Quelle hinzuzufügen. Nachdem Luther diese Predigt »entallegorisiert« hat, schiebt er lediglich den dreifachen Kern von Bernhards Forderung nach pastoraler Reform des päpstlichen Amtes in den Vordergrund, welches in Beten im Geist, in Ermahnung im Wort, und in beispielhaftem Verhalten besteht. Luther versteht jedoch das dreifache Weiden ganz allgemein als Beschreibung pastoral-priesterlicher Tätigkeit.

Von den anderen Bernhardschen Festtagspredigten sind für Luther vor allem die Predigten zur Weihnachtszeit von Bedeutung, angefangen vom Heilig Abend bis zum Erscheinungsfest. Auch seine Adventspredigten sind dem Reformator sehr wertvoll (was in diesem Beitrag nicht behandelt werden konnte). Von Bernhards Predigten »De sanctis« und »De diversis« ist Luther wohl nicht beeindruckt, da sie in seinen Werken kaum Spuren hinterlassen haben. Wohl aber haben einige von Bernhards Marienpredigten nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht, insbesondere die erste Predigt »In annuntiatione« (Mariae Verkündigung), welche von außerordentlichem Einfluß auf den werdenden Reformator gewesen ist und ihn gar als »Bernardus redivivus« erscheinen lassen kann.⁸⁵ Von geringerer Bedeung, aber dennoch von Einfluß – und beachtenswerterweise auf den alten Luther – sind Bernhards Predigten »In purificatione« (Lichtmeß), auf welche Luther noch 1543 zu sprechen kommt.⁸⁶ Gegen Ende seines Lebens distanziert er sich von Bernhards Predigten »In laudibus virginis matris« (über den lateinischen Text »Missus est Angelus«), da sie ihm zu marianisch dünken. Bernhard habe in diesen Predigten Christus viel zuviel Verehrung seiner Mutter darbringen lassen, wie er in einer seiner letzten Predigten (2. Sonntag nach Epiphaniae, 17. Januar 1546) sagt: »Ei sol man die heilige Mutter Christi nicht auch ehren? Dies ist das weib, welches der Schlangen hat den kopff zutretten, Erhöre uns, Maria, Denn dein Son ehret dich also, das ehr dir nichts kan versagen. Hie hat jhm Bernhardus zuviel gethan im Euangelio ›Missus est Angelus‹ etc.«⁸⁷

Abschließend sei noch kurz der Frage nachgegangen, über welche Zeitraum Luther diese Fasttags- und Festtagspredigten gelesen und benutzt hat. Das erste

85 Vgl. Posset: Bernardus redivivus, 239-249; BBD, 84-91.

86 Vgl. Posset: The elder Luther on Bernard 1, 47; ders.: Divus Bernhardus.

87 WA 51, 128, 25-34 (Predigt vom 17. Januar 1546).

längere Zitat aus den hier behandelten Predigten entnahm er der ersten Predigt Bernhards zum Erscheinungsfest (bezüglich der Demut Christi), welche er wohl erstmals während der ersten Psalmenvorlesung kennengelernt und verwendet hat, und aus welcher er ein langes Zitat in seine Ausgabe der »Opuscula Anselmi« eingetragen hat.

Den Satz über die Notwendigkeit der Buße aus Bernhards zweiter Predigt zum Weihnachtsabend hat Luther ebenfalls während der ersten Psalmenvorlesung verwendet. Zu dieser Zeit hat er auch auf Bernhards dritte Osterpredigt »De lepra Naaman« hingewiesen. Diese Feiertagspredigten stammen aus der Reihe von Bernhards »Sermones de tempore et de sanctis«, zu welchen Luther wohl in der Ausgabe von 1495 Zugang hatte. Aus derselben Predigtreihe stammt Bernhards Meditation über die Beschneidung des Herrn, welche Luther in seiner Predigt von 1516 erwähnt (und nur in dieser Predigt).

Luthers Römerbriefvorlesung enthält mehrere Bernhardzitate. Das bedeutendste und längste, das Luther je aus Bernhards Opus zitierte, entnahm er der ersten Predigt »De Annuntiatione« (was hier nur in Erinnerung gerufen werden soll, ohne darauf näher eingehen zu können). Von den hier untersuchten Predigten zum Kirchenjahr hat er in dieser Vorlesung das Zitat über die Buße wiederholt und auch den Gedanken über das dreifache Weiden eingeflochten, ein Gedanke, welcher ihm wohl aus Bernhards zweiten Osterpredigt bekannt war, wie hier zu zeigen war.

Im Jahr 1517, als er über H 9, 24 las, brachte Luther erstmals das Zitat über das Beten aus Bernhards fünfter Quadregesimapredigt vor, welche ebenfalls aus dem Predigtband »Sermones des tempore et de sanctis« stammt. Hierbei ist jedoch aufschlußreich, daß Luther glaubt, diesem Gedanken in einer von Bernhards Hoheliedpredigten begegnet zu sein. Dies bedeutet also, nebenbei bemerkt, daß seine Lektüre der Sermonen über das Hohelied schon längerer Zeit zurückliegen mußte, wenn er sich 1517 nicht mehr richtig an den korrekten Fundort erinnern konnte. Diese Vermutung wird bestätigt durch die Tatsache, daß Luther in den Eintragungen seiner Anselmausgabe, welche er auch wohl während der ersten Psalmenvorlesung (1513-1515) gemacht hatte, ausdrücklich auf Bernhards »Sermone über das Hohelied« (»Bern: canti«) und auf die Predigten über das Evangelium »Missus est Angelus« verwies.⁸⁸ Bernhards Wort über

88 WA 9, 107, 23-108, 33. Vgl. hierzu Helmar JUNGHANS: Der junge Luther und die Humanisten. Weimar 1984; GÖ 1985, 101f. Vgl. BBD, 71-74.

die Buße, welches Luther erstmals in den »Dictata super Psalterium« erwähnte, blieb ihm auch in den Auseinandersetzungen mit Prierias im Jahr 1518 und mit Eck im Jahr 1519 gegenwärtig.

Bernhards Weihnachtspredigt über die drei Wunder bei der Menschwerdung waren Luther seit seiner Auslegung des Galaterbriefes im Jahr 1519 von großem Nutzen. Er brachte sie auch in seiner eigenen Weihnachtspredigt von 1520 vor. Wie ebenfalls zu zeigen war, verwendete Luther diesen Gedanken auch später in zwei seiner Marienpredigten, so zum Fest Mariaes Verkündigung 1525 und zum Fest Mariae Heimsuchung am 2. Juli 1533. Ja selbst in seiner späten Genesisvorlesung kam er ausdrücklich auf diesen Bernhardschen Gedanken zurück. Dies bedeutet, daß die meisten der hier genannten Gedankengänge aus Bernhards Predigten zu den hohen Festen des Kirchenjahrs Luther während seines ganzen Werdegangs als Reformator begleitet haben.

Fügt man diesem Ergebnis die anderen Beobachtungen über Bernhards Adventssermone und seine erste Predigt zum Fest Mariae Verkündigung als theologisches Quellenmaterial für den Reformator hinzu, kann man in der Tat die weitreichende These bestätigen, daß die monastische Theologie und Spiritualität, wie sie meist in Sermonen ihren Niederschlag gefunden hat, zu »Luthers unveräußerter Erbschaft«⁸⁹ gehört. Man kann die These noch dahingehend qualifizieren, daß speziell die monastische Theologie Bernhards es war, wie sie in seinen Sermonen (und nicht so sehr in seinen Traktaten) zum Ausdruck kommt, welche beim Prediger und Ausleger Luther bereitwillige Aufnahme gefunden hat. Daher ist es nicht verwunderlich, daß selbst der alte Luther seine Hochschätzung Bernhards mehrmals ungeniert zum Ausdruck gebracht hat. Bei Tisch erklärte er einmal: »Bernhard übertrifft mit seinen Predigten alle andern Lehrer, ja selbst auch Augustinus, wie er sehr schön Christus predigt.« Ein andermal sagte er, daß er Bernhard mehr verehere als alle anderen Mönche.⁹⁰ 1538 bekannte er, er liebe Bernhard als einen Autor, der Christus »auf das allerlieblichste« predigte. Er folge ihm immer, wenn er Christus predige, und er bete zu Christus im selben Glauben, in dem Bernhard zu ihm betete.⁹¹ Im selben Jahr 1538 verkündete Luther, wie sehr er Bernhard verehere: »... und er ist auch allein werd, das man ihnen Pater Bernhardus nenne und den man mit vleiss

89 Schwarz: AaO, 209-231.

90 WA TR 3, 295, 6-9 (3370 b); 4, 480, 17f (4772).

91 WA 46, 782, 21-24.

ansehe.«⁹² Luther sprach also von persönlicher Aneignung des Bernhardschen Gedankenguts.

Zum Fest Mariae Verkündigung 1539 empfahl Luther, Bernhard zu »lesen«, da es offensichtlich für ihn selber eine »Lust« war, dies zu tun: »Is sic diligit Christum und redet und prediget susse von im, das ein lust ist, quando quis legit.«⁹³ Anlässlich seiner Weihnachtspredigt von 1540 erklärte er, daß er sich oft an Bernhard erinnere.⁹⁴ Der Grund besteht wohl darin, daß Bernhard in Luthers Augen derjenige ist, der einen »großen Glauben und Gotteserkenntnis«⁹⁵ besaß und der überhaupt die »beste Kenntnis der Religion« hatte: »Ich ziehe Bernhard alle andern vor. Denn er hatte die beste Kenntnis von religio, wie seine Schriften zeigen.«⁹⁶ Daß Luther sein Lob Bernhards zugleich mit Kritik an der von diesem vertretenen Lebensform oder einzelnen Aussagen verbinden konnte, ist ein anderes Thema.⁹⁷

92 WA 47, 109, 18-29; bes. 22 f. Vgl. mein Buch, dessen Titel von dieser Predigt Luthers abgeleitet ist: *Pater Bernhardus: mentor of Martin Luther – teacher of all Christians* (Kalamazoo 1994 – im Druck).

93 WA 47, 694, 5 f.

94 »Memini sepe Bernhardi« (WA 49, 176, 23-30).

95 »Magnam fidem habuit et cognitionem de deo« (WA 15, 608, 27).

96 WA 42, 453, 41-454, 1.

97 Vgl. Franz POSSET: *Monastic influence on Luther*. *Monastic studies* 26 (Montreal 1988), 136: »One must keep Luther's indebtedness to certain aspects of monastic theology separate from his severe criticisms of his contemporary monasticism, representatives of which he takes as adversaries of the evangelical grace. Without separating them one can hardly discover his indebtedness under the suffocating blanket of his rejection of contemporary monasticism.«